

Protokoll

Besuch in der Lehrlingswerkstatt der Zimmerer in Biberach

Jana Löffler

Unser Besuch in der Lehrlingswerkstatt der Zimmerer in Biberach

1. Der Verlauf unseres Besuchs

Nachdem wir mit dem Zug nach Biberach gefahren waren und nach einem kurzen Fußmarsch bei den Zimmerern angekommen waren, wurden wir im Fortbildungszentrum der Lehrwerkstatt freundlich von Herrn Otto empfangen.



Wir beim Vortrag über die Zimmerer von Herrn Otto; im Hintergrund ist die Wendeltreppe zu sehen.

Um einen Einblick in die Zimmererwelt zu bekommen stellte uns Herr Otto den Beruf des Zimmerers in allen Einzelheiten anhand einer Power Point Präsentation vor: Was Zimmerer tun, wie sie es tun, die Kluft der Zimmerer, die Wanderschaft, die Ausbildung und die weiteren Karrierechancen nach einer Ausbildung als Zimmerer.

Nach der umfangreichen Präsentation und einer kleinen Pause, bei der wir etwas tranken, aßen und die besondere Wendeltreppe anschauten und jeder einmal hoch- und runterlief, teilte sich unsere Klasse in 2

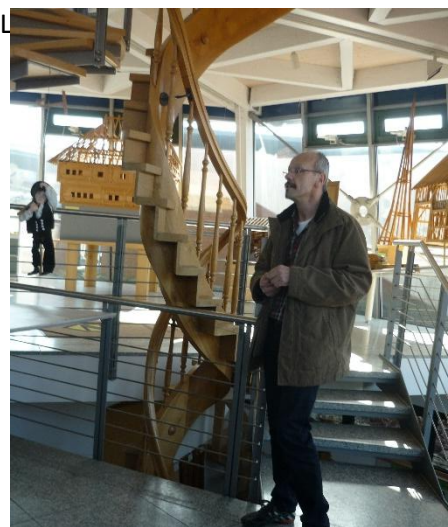
Gruppen. Die eine Gruppe bekam mit den Rigaern und unsere Gruppe bekam mit den Italienerinnen eine Führung.

Zuerst sahen wir den Teil des Internats, von dem die vier Trakte, die nach verschiedenen Holzarten benannt sind, abgehen. Danach schauten wir uns im Ausstellungsturm die verschiedenen Werkzeuge und die handgefertigten Modelle der Holzhäuser an.

Im Anschluss besichtigten wir die Werkstätten, in denen die unterschiedlichen Aufgaben lernten. In einer Werkstatt mussten sie mit Meterstab, Schieblehre und Bleistift Pläne zeichnen und in einer anderen Werkstatt mussten sie etwas an einer Säge sägen.

Nach unserer informativen Führung, die uns Aufschluss über den Zimmerer-Beruf gab, aßen wir in der Mensa des Internats zu Mittag, wo es ein leckeres Schnitzel mit Pommes gab und dazu Apfelsaft.

In Ruhe ließen wir unseren Besuch in der Lehrlingswerkstatt der Zimmerer dann in der Sonne nach einem Gruppenbild mit den Erasmus-Gästen ausklingen.



Am Anfang unserer Führung im gläsernen Ausstellungsturm.

2. Die Arbeitsfelder eines Zimmerers

Als Zimmerer stellt man - grob gesagt - Holzkonstruktionen und Holzbauten her.

Die Arbeit als Zimmerer oder als Zimmerin ist aber sehr viel vielseitiger als nur das. Mal zeichnet man Pläne von Hand oder am Computer. Mal konstruiert man, mal arbeitet man aber auch draußen auf der Baustelle und baut Treppen, Carports, Balkone, Dachstühle, Häuser, Kindergärten, aber auch spektakuläre Gebäude wie der höchste begehbare Holzturm der Welt (99,50 m), der in Österreich steht. Aber alles aus Holz!

Zum Berufsfeld zählen neben dem Hausbau, dem Bauen von Brücken, Türmen und Hallen, Wärme- und Schalldämmung auch Konstruktionsbauteile nach Plan zurichten, Bauteile mithilfe von CNC-gesteuerten Maschinen zurichten, Fertigteile für Holzhäuser herstellen und zusammenbauen, Ausbaurbeiten ausführen, Treppen herstellen und einbauen, Fassadenverkleidung herstellen, Häuser energetisch sanieren und auch Restaurierungsarbeiten an Bauwerken und Bauwerksteilen durchführen.



In einer der Werkstätten der Lehrlingswerkstatt. Dort werden auch Häuser, Carports etc. geplant.

3. Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Zimmerers

Fähigkeiten und Fertigkeiten der Zimmerer sind zum Beispiel:

Man sollte gut rechnen können, ein bisschen Ahnung von Physik haben, gesundheitlich fit sein, schwindelfrei sein, gerne im Team arbeiten, keine zwei linken Hände haben, was so viel bedeutet wie etwas handwerkliches Geschick besitzen und sich natürlich auch dafür interessieren. Außerdem sollte man sich mit Handwerkszeug und Holz auskennen. Darauf sind Zimmerer nämlich sehr stolz – Sie arbeiten mit dem natürlichstem Baumaterial der Welt. Holz ist nachhaltig und individuell verwertbar, ein richtiger Ökowerkstoff.

4. Die Wanderschaft

Die Wanderschaft der Zimmerer wird auch als Walz bezeichnet und ist freiwillig. Man kann auf die Walz gehen muss aber nicht!

Die Walz ist eine einmalige Gelegenheit für Zimmergesellen, bei der sie mindestens zwei und höchstens drei Jahre lang auf Wanderschaft sind und die Welt entdecken, täglich neue Menschen und Orte kennen lernen und in den verschiedensten Betrieben arbeiten und aushelfen. Überall finden die Zimmerergesellen Arbeit und die Unterstützung der Bevölkerung. Meistens verdienen die Gesellen dann kein Geld, sondern werden mit einer Unterkunft und Verpflegung entlohnt. Im ersten Jahr müssen sie noch in Deutschland bleiben, im zweiten noch in Europa und im dritten Jahr dürfen sie die ganze Welt bereisen. Solange sie den „Bannkreis“, das sind mindestens 50 km Abstand um seinen Heimatort, einhalten, können sie dahin wandern, wohin sie wollen. Die meisten Strecken legen die jungen Zimmerer per Anhalter oder auch zu Fuß zurück, somit brauchen sie auch kein Geld für Verkehrsmittel.

Sie haben auch sonst sehr wenig dabei, da sie nur soviel mitnehmen dürfen, wie in das Bündel passt und sie am Körper tragen können. Ihr Hab und Gut beschränkt sich also auf das, was sie wirklich zum Leben und Arbeiten brauchen. Das Bündel („Charlottenburger“) enthält Schlafsack, Wäsche und das persönliche Werkzeug. Ein Wanderstab („der Stenz“) gehört ebenfalls zu der Ausrüstung der Zimmerer. Aber auch das Wanderbuch, das Arbeitszeugnisse und Reiseaufzeichnungen enthält – so kann ihr Arbeitgeber später sehen, welche Erfahrungen sie gesammelt haben.

Ihr Erkennungszeichen ist die berufstypische, schwarze Zimmererkluft. Dazu gehören die Zimmererstiefel, ein schwarzer Hut, eine weite Schlaghose aus Cord und die traditionelle Weste. Um den Hals tragen sie ein krawattenähnliches blaues Kleidungsstück – die sogenannte Ehrbarkeit. Auf der Walz müssen sie die Kluft tragen und dürfen den Hut nicht abnehmen (außer zum Essen, Duschen, Schlafen und in der Kirche). Das alles ist wichtig, denn durch diese Erscheinung können die Mitmenschen sie sofort als wandernden Gesellen erkennen. So weiß jeder, dass sie auf der Suche nach Arbeit sind oder eine Mitfahrgelegenheit, einen Schlafplatz, vielleicht auch eine Mahlzeit benötigen.



Ein Zimmerergeselle auf der Walz; gut zu sehen ist die Kluft.

Wenn die Zimmerergesellen nach ihrer Wanderschaft wieder zurückkommen findet die „Einheimischmeldung“ am Tag ihrer Rückkehr statt. Sie haben dann viele Geschichten zu erzählen und sind um einiges erfahrener im Zimmerer-Beruf als vor ihrer Wanderschaft.

5. Zimmererausbildung als solide Grundlage für andere Berufe

Nach der Zimmererausbildung sind der Karriere keine Grenzen gesetzt. Es gibt viele Möglichkeiten weiterzumachen:

Man kann sich als **Zimmererpolier** oder **Vorarbeiter** weiterbilden und Führungsaufgaben auf der Baustelle übernehmen. Nach einer Weiterbildung zum **Techniker** kann man für industriell arbeitende Betriebe arbeiten und sogar Projekte leiten.

Wenn man die Master-Ausbildung gemacht hat, kann man auch **Restaurator** werden und dafür sorgen, dass Baudenkmäler und Möbel bestens erhalten bleiben.

Man kann auch Spezialist in einem Bereich werden und dort als **Geselle** arbeiten. Zimmerer und Zimmerinnen werden immer und überall gesucht und gebraucht.

Es gibt auch Studienfächer, die einem als Zimmerer neue Karrierechancen eröffnen. Dazu gehören zum Beispiel Holztechnik, Architektur oder Ingenieurwesen. Vorausgesetzt wird normalerweise die Fachhochschulreife oder Abitur.

Der Meistertitel ist für viele Zimmerer das große Ziel. Als **Meister** besitzt man großes technisches Knowhow und kennt sich auch in Betriebswirtschaft, Pädagogik und Recht aus. Als Meister kann man die komplette Projektverantwortung übernehmen, einen eigenen Betrieb leiten und selbst Lehrlinge ausbilden.

Wenn man sich mit einem eigenen Betrieb selbstständig machen. Als **Betriebsleiter** betreut man alle Schritte des Projekts und übernimmt viel Verantwortung und eine entsprechend hohe Auszahlung, wenn der Betrieb gut läuft.

6. Mein persönlicher Eindruck von der Lehrwerkstatt und ihren Lehrlingen

Ich fand unseren Besuch der Lehrlingswerkstatt der Zimmerer in Biberach sehr informativ. Die Präsentation war etwas lang, aber ansonsten fand ich es interessant, was man als Zimmerer so alles macht. Vor allem den Teil, als Herr Otto uns über die Walz erzählte, fand ich echt toll, da ich dies davor noch nicht mal kannte.

Die Führung im Turm fand ich ganz okay, aber nicht so umwerfend, da unser Führer etwas langweilig und mehr für sich als für uns erzählte. In den Werkstätten fand ich die Führung dann schon besser, weil man mehr kucken konnte und alles näher anschauen, was man uns davor erzählt hatte. Ich fand es auch richtig cool, was die Zimmerer alles lernen und gebaut haben. Die alten Werkzeuge im Ausstellungsturm fand ich dagegen nicht so spannend.

Ich fand es aber auch sehr schade, dass wir nicht wie die letzte Klasse selbst etwas schnitzen durften, da mir so etwas immer total viel Spaß macht und ich das eigentlich lieber gemacht hätte als den Ausstellungsturm zu besichtigen. Dabei hätten wir auch noch die Gelegenheit gehabt, die Lehrlinge ein bisschen über ihre Ausbildung fragen zu können, was wir so jetzt gar nicht konnten (Zumindest unsere Gruppe, ich weiß nicht, ob die andere Gruppe das konnte).

Einen richtigen Eindruck habe ich deswegen auch von den Lehrlingen nicht, nur dass es sehr wenige Frauen dort gab und dass Zimmerer eher ein Männerberuf ist. Außerdem kann ich über die Lehrlinge noch sagen, dass sie alle ziemlich muskulös waren.

Insgesamt fand ich unseren Besuch bei den Zimmerern aber ganz gut und vor allem sehr interessant, da ich das meiste echt nicht wusste und die Präsentation darüber viel Aufschluss gab.

Obwohl ich finde, dass sich der Beruf echt spannend und vielseitig anhört, und der Test auf der Website www.z-wie-zimmerer.de ergibt, dass ich perfekt für den Beruf geeignet bin, bin ich mir ziemlich sicher, dass ich keine Zimmerin werde, da ich in Mathe und Physik zu unbegabt bin.



Ein muskulöser Zimmererlehrling.

Trotzdem fand ich den Tag in der Zimmerei schön und aufschlussreich über den Zimmerer-Beruf.



Abschlussfoto unseres Zimmererbesuchs mit Herrn Otto und den Gästen des Erasmus-Projekts